

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 70 (1937-1938)  
**Heft:** 15

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

**Redaktion:** Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

**Redaktor der „Schulpraxis“:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.  
**Insertionspreis:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



**Rédaction pour la partie française:** G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107  
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, place de la gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

**Inhalt – Sommaire:** Der naturschutzgedanke im guten Jugendbuch. — Lehramtsschule. — † Martha Häberli. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — La défense nationale spirituelle. — Asile jurassien pour enfants arriérés. — Dans les sections. — Divers. — Beilage: Buchbesprechungen. — Supplément: Bulletin bibliographique.

### Verdienst!

210

Wir zahlen bis auf weiteres für sauberes, trockenes

## MUTTERKORN

(Roggenbrand, Wolfszähne)

diesjähriger Schweizer - Ernte den hohen Preis von Fr. 11.— bis Fr. 12.— per kg gegen bar, franko hier.

Chemische- & Seifenfabrik Stalden, Konolfingen



## Kurhaus Twannberg

(über dem Bielersee) 874 m über Meer, Telefon Twann Nr. 7. Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und See.  
Prospekte durch 132 **Frl. Lienhard.**



## Perrenoud

Bern, Theaterplatz

Biel, Bahnhofstrasse

## Schweizerische UNFALL

Versicherungs-Gesellschaft

## WINTERTHUR

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

**A. Teuscher, Subdirektion, Bern**

Münzgraben 2, Telefon Nr. 29.333

Vertreter in allen grössern Orten

## Im Zentrum des neuen Tierparks

217 **Vorzügliche Verpflegung**

Grosser schattiger Garten, geeignet für Vereine und Schulen.  
Mässige Preise . Tel. 21.894

Mit höflicher Empfehlung  
**F. Senn-König, Bern**



TIERPARK-RESTAURANT  
**DAHLHOLZLI**

## Vereinsanzeigen.

Seeländischer Lehrergesangverein Lyss. Uebung Donnerstag den 15. Juli, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

# Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4, Telephon 23.461

## Herbstkurse 1937

30. August bis 18. Dezember

(Herbstferien 26. September bis 17. Oktober)

**Unterrichtsstunden:** Im September 7—11 Uhr, vom 18. Oktober an 8—12 und 14—18 Uhr. Abendkurse 19.30—21.30 Uhr.

**Unterrichtsfächer:** Weissnähen, Damenkleidernähen, feine Handarbeiten und Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Flicker und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen für den gepflegten bürgerlichen Haushalt.

Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse.

**Spezialprospekte verlangen.**

**Kurze Kurse** für Hors-d'œuvre: 6.—11. Dezember; für Süßgebäck: 13.—18. Dezember.

**Nächster Kochkurs:** 16. August bis 25. September (6 Wochen). Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

213

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger.**

Besucher den einzigartigen

# Blausee

Station  
der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

**J. Gteller-Rindlisbacher AG., Telephon 80.18**

# Thun<sup>112</sup> Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Bescheidene Preise - Prospekte - Tel. 24.04

## Thunersee-

# St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

190

Spezial-Tarife.



mein eigenes  
**HEIM**

Teilen Sie uns bitte Ihre Wünsche und Ideen mit. Wir werden Ihnen gewissenhafte Voranschläge unterbreiten. Sehr altes schweizerisches Unternehmen, das in der ganzen Schweiz im Bau von Eigenheimen (Villen, Chalets, Bungalows) spezialisiert ist.

Verlangen Sie unsere illustrierte Broschüre, die Ihnen kostenlos zugesandt wird.

**WINCKLERWERKE** FRIBOURG

billig

9

## Klaviere

solange Vorrat zu alten Preisen  
**Burger, Ibach, Thürmer**  
**Fr. 485, 690, 785, 875,**  
**985.** Schulharmonium zu Fr. 165  
**E. Zumbrennen, Bern**  
Gerechtigkeitsgasse 44 Tel. 28.636

**Trotz**  
den Ferienfreuden  
die Inserate lesen!

Schönes, solides

## Klavier

sofort billig zu verkaufen.

J. Steiner, Lehrer, Interlaken.

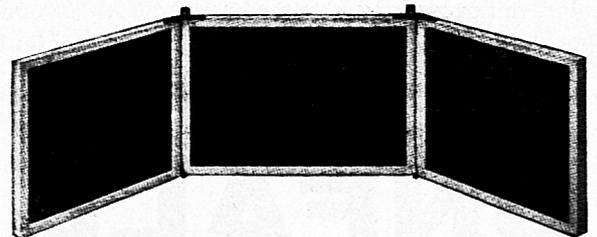


Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

## Wandtafeln

## Goldplatte

## und Neuverschieferungen



nach unserem Spezialverfahren bewähren sich schon seit Jahren in vielen Schulen der ganzen Schweiz.

**Sie benützen am besten die Sommerferien, um Ihre alten Wandtafeln auffrischen u. unbrauchbar gewordene Exemplare ersetzen zu lassen.**

Prospekte, persönliche und schriftliche Offerten jederzeit bereitwillig, unverbindlich für Interessenten.

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**

Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag. Telephon 68.103

10

## Der naturschutzgedanke im guten jugendbuch.

Von Hans Cornioley, Bern.

Die neunte und letzte gruppe der ausstellung « Naturschutz und schule » heisst « Kunst und naturschutz » und zeigt dem besucher künstlerdrucke und gute jugendbücher mit naturschutzmotiven. Es stehen 86 werke für jede lesestufe in dem büchergestell, und wir danken der städtischen schuldirektion für ihre freundliche bereitschaft, aus ihrer musterbibliothek uns die genannte anzahl bücher zur verfügung zu stellen. Das in der Schulpraxis erschienene « Verzeichnis guter jugendbücher mit naturschutzmotiven » weist auf insgesamt 200 bücher, und es ist somit zu bekennen, dass die ausgestellten lange nicht alle darstellen. Ja, das verzeichnis selber ist wahrscheinlich nicht vollständig, und das soll uns nur freuen, zeigt es doch den reichthum der jugendliteratur auch auf einem gebiete, das nicht ohne weiteres als zur literatur gehörig betrachtet werden kann. Oder auch umgekehrt: der naturfreund könnte behaupten, eben das laster, die nase in die literatur statt ins offene buch der natur zu stecken, habe die menschen der natur entfremdet und sie zu schädlingen entarten lassen. Wir wollen jedoch nicht endgültig urteilen, bevor wir die sachlage überprüft haben.

Das mindeste, das man von der literatur, also auch von der jugendliteratur verlangen darf, ist ihre literarisch einwandfreie form. Wenn einem nun naturschützerische werke oder werklein vor die augen gerieten, die einen mehr ihres sachlichen als des sprachlichen gehaltes wegen freuten, so ist die frage verzeihlich, die auftauchte: muss es eine besondere naturschutz-jugendliteratur geben oder gibt das gute jugendbuch dem naturfreund unterstützung genug? Wenn man sich an die nicht wenigen schweizerischen, deutschen, skandinavischen und besonders nordamerikanischen tierbücher erinnerte, die den kritiker und leser durch den adel ihrer form und ihres inhalts begeistern, so schien eine eindeutige antwort auf die frage wohl möglich. Die genaueren untersuchungen haben diese vermutung durchaus bestätigt, so dass wir hier schon erklären können: der naturschutzgedanke ist im guten jugendbuch ausreichend und würdig aufgehoben. Ich werde später die richtigkeit dieser erklärung an einigen beispielen zu beweisen versuchen.

Vorher möchte ich nochmals auf den gegensatz buch — natur zu sprechen kommen und überlegen, was für einen beitrage denn das buch, dieses jeder

natürlichkeit bare zivilisations- und kulturerzeugnis, zur naturliebe bieten könne. Da lässt sich vor allem darauf hinweisen, dass es völlig vom dritten faktor, nämlich dem menschen abhängt, in was für beziehungungen die beiden andern zueinander stehen. Es gibt nicht wenig menschen, welche aus der gegensätzlichkeit eine obere einheit bilden und sowohl von der natur aus das buch wie vom buch aus die einstellung zur natur aufs günstigste beeinflussen. Den einleuchtendsten beleg bilden ja die schriftsteller, deren werke unser verzeichnis anführt und auf dem papier für jeden leser das naturerlebnis rekonstruieren, das auf liebe, andacht und ehrfurcht begründet ist. So tritt uns im buch die natur schon durch die vermittlung einer menschenseele und menschlichen geistes entgegen, ist freilich damit schon nicht mehr unmittelbar, aber doch in einer art uns nahegebracht, die mancher von uns besser versteht als die eigentliche sprache der natur. Weder das kind in seiner grössern ursprünglichkeit, noch der bauer in seiner beruflich grössern naturnähe, noch der wilde in seiner steten lebendigen berührung mit der natur ist aus bloss diesen gründen auch ohne voraussetzung ein naturfreund und naturschützer, und ebensowenig ist der städter aus der abwesenheit solcher gründe ein unverbesserlicher naturfeind. Es gehört das denken dazu, das bewusstsein der menschlichen besonderheit und trotzdem verbundenheit mit dem gesamten naturgeschehen — es gehört, um beinahe theologisch zu reden, das nachherige wissen Adams und Evas dazu, um die vorherige sünde zu erfassen. Ohne wissen, ohne ge-wissen ist keine sünde. Das buch vermag uns, wenn nicht das wort eines kenners, ins bewusstsein zu rufen, welches unsere menschlichen pflichten der natur gegenüber sind. Es teilt uns die erfahrungen und einsichten von menschen mit, die vor uns da waren oder entfernt von uns leben. Es bewahrt uns vor fehlern, die wir nicht ohne weiteres zur rechten zeit als solche erkennen würden. So ist der weg zur natur auf dem umweg über das buch nicht der schlimmste. Es ist schlimmer, gar keinen weg mehr zu wissen und zu sehen, abgesondert vom urgewaltigen geschehen da zu sein und nicht teilzuhaben an seinen tausendfältigen äusserungen.

Das buch, dieses formgewordene stück menschengeist, der uns von der natur entfernt hat, vermag uns auch den rückweg zu zeigen und uns zum anfang zu führen. Ich kann jenen stillen sommerabend nicht vergessen, der mir ein in dieser hinsicht charakteristisches erlebnis verschaffte. Wir hatten in der schule das unvergängliche Abendlied von Matthias

Claudius « gehabt » (wie 'man so schön sagt) und eigentlich kaum ein wort beigefügt, damit die verse ihres zaubers nicht entkleidet würden:

« der mond ist aufgegangen,  
die goldnen sternlein prangen  
am himmel hell und klar;  
der wald steht schwarz und schweiget,  
und aus den wiesen steigt  
der weisse nebel wunderbar.  
Wie ist die welt so stille  
und in der dämmerung hülle  
so traulich und so hold!  
Als eine stille kammer,  
wo ihr des tages jammer  
verschlafen und vergessen sollt... »

Wenige tage später fuhr ich in einem auto gegen abend von Thun nach Bern, als eben ein feierliches dunkel sich leise über den sonnigen tag zu breiten begann. Da deutete aufs mal die kleine drittklässlerin neben mir auf einen waldbestandenen hang unweit der strasse und sagte halblaut: « lueg, der wald steht schwarz und schweiget. » Nur das. Ich fragte und frage nicht, ob nun das kind andeuten wollte, die natur sehe so aus, wie es das buch behauptete, oder umgekehrt, im buch stehe etwas wahres über die natur. Mir genügt die unzweifelhaft bestehende beziehung zwischen buch und natur, die über alle stilistischen künste hinweg das lebendige geheimnis beiderseits getroffen hat. Denn das kind war in diesem augenblick ähnlich ergriffen, glaube ich, wie der dichter, als er vor weit über hundert jahren die verse niederschrieb. Ein naturerlebnis ist so über zeit und raum hinweg wieder erlebnis geworden. So haben wir uns die logische kette zu denken: naturerlebnis beim dichter, niederschlag infolge seiner poetischen begabung im gedicht, einfluss des gedichts auf die erlebnisfähigkeit des kindes im sinne der erhöhten, aber unbewussten bereitschaft, schliesslich wiederholung des dichterischen erlebnisses beim kind, möglicherweise in abgeschwächter form. Nicht zu übersehen ist die wahrscheinlichkeit der ästhetischen übertragung von der sprachlichen auf die optische ebene: der rhythmus, der reim (in diesem gedicht ausser als endreim auch sehr schön als stabreim und blosser vokalreim), die malerische klarheit der sätze — das alles zusammen deutlich oder undeutlich empfunden, mag den leser veranlassen, das gedicht als « schön » zu bezeichnen. Dann aber ist er rein assoziativ sicher bereit, auch den wirklich aufgegangen mond, die wirklich am himmel prangenden sternlein, den wirklich schwarzen und schweigenden wald, den wirklich wunderbar aus den weissen wiesen steigenden nebel als etwas « schönes » zu empfinden. Das gibt uns einen grund mehr, für jede naturschützerische jugendliteratur sprachlich gediegene form zu wünschen.

Erkenntnis der naturschönheit führt zum bekenntnis zur natur, zur freundschaft mit ihr und zum willen, sie zu beschützen. Als gegenstände des schutzes sind teile der unbelebten natur, pflanzen

und tiere und selbst primitive völker zu betrachten. Wie auf dem wege der literatur grundsätzlich eine positive einstellung der natur, also auch dem naturschutz gegenüber zustande kommt, glaube ich gezeigt zu haben. Dabei ist bloss noch zu erwähnen, dass, wenn wir uns wieder das Abendlied von Claudius vergegenwärtigen, nicht die geringste ausgesprochene tendenz nötig ist, um eine tiefe wirkung zu erzielen. Gesinnung und beispiel teilen sich literarisch so gut wie pädagogisch mit, ohne dass mit « man sollte » und « man sollte nicht » allzu wichtig getan wird. Ich lehne nicht die tendenz, sondern ihre übertreibung ab. In einer grossen zahl von guten jugendbüchern liegt sauberste und wirksamste naturschützerische haltung ohne die mindeste spur von übertriebener und damit als zudringlich und unangenehm empfundener tendenz. Wir zögern in den beratungen der kommission für das schweizerische jugendbuch-verzeichnis nicht, literarisch einwandfreie werke mit naturschützerischer gesinnung aufzunehmen, übertrieben tendenziöse aber (wobei natürlich aufklärend realistische auszunehmen sind) oder gar naturschänderische abzulehnen. Es gibt allerdings ab und zu, z. b. in Manfred Hausmanns bubenerzählung Ontje Arps, die noch nicht in unserem schweizerischen verzeichnis vorkommt, eine stelle, wo die möglichkeit einer meinungsverschiedenheit, die zum glück auch bei jugendbuchkritikern nicht ausgestorben ist, recht nahe liegt, eine stelle, wo man nicht weiss, soll man lachen oder sich entrüsten. So lautet sie:

« Uebrigens hatte er (Ontje Arps, elfjährig) vorhin den pfeil mit der häkelnadelspitze, den vollkommensten seines vorrates, auf die bogensehne gelegt und ihn der dicken katze von frau amtsgerichtsrat Lobes auf den pelz gebrannt. Nicht aus reiner mordlust und tierquälerei. Ganz und gar nicht. Die rätin hatte ihn vielmehr am morgen, als er sich damit vergnügte, in der tür ihres vorgartens hängend ein bisschen hin und her zu fahren, mit einer gemeinen ohrfeige überfallen. Es war nur gut, dass es eine gelbe katze gab, die gleichfalls Lobes hiess. Meine herren, wie hell die rätin zetermordio und Fritz, Fritz geschrien hatte, als ihr miezimiezchen pfeilgespickt durch die buschbohnen galoppiert kam! Nachdem der herbeigeeilte amtsgerichtsrat die nadel herausgezogen hatte, waren sie beide in die buchenlaube gegangen, die katze und die rätin, und hatten dort miteinander geweint. Ontje blieb stehen, lachte vor sich hin und rief sich die begebenheit noch einmal ins gedächtnis zurück. Wirklich, er war voll dankes gegen Gott im himmel, der seinen pfeil so freundlich gelenkt hatte. Eine stunde des glücks senkte sich auf ihn herab... »

Soll man lachen oder sich entrüsten? Ich habe mich fürs lachen entschieden und geniesse immer wieder die barbarische unbekümmertheit dieser psychologisch so echten scene. Das buch ist ja nicht für

elfjährige, sondern für ältere Leser bestimmt, und das auftauchende Mitleid mit der unschuldig büssenden Katze hat sicher seinen erzieherischen Erfolg. Und darauf kommt es am Ende an.

Wenn ich die Jugendbücher mit Naturschutzgedanken überblicke, so scheinen sich, vom jungen Leser aus betrachtet, drei grundlegende Sätze zu ergeben, mit welchen die Jugend erzieherisch beeinflusst wird: ein *moralischer*, ein *ästhetischer* und ein *rationaler* Grundsatz. Als Sätze würden sie lauten — sie stehen natürlich in keinem Jugendbuch so zu lesen: 1. Das Schützen der Natur ist *gut*; umgekehrt: das Schänden der Natur ist *böse*. 2. Die geschützte Natur ist *schön*; umgekehrt: die geschändete Natur ist *hässlich*. 3. Das Schützen der Natur ist *vernünftig* und *nützlich*; umgekehrt: das Schänden der Natur ist *unvernünftig* und *schädlich*. So schwer es nun wäre, bei jedem erwachsenen Naturschützer herauszufinden, aus wievielen und was für unbewussten bis bewussten Gründen er so und nicht anders eingestellt ist, so schwer ist es auch, bindend zu sagen, in welcher Reihenfolge die drei genannten Grundsätze beim lesenden Kind zu wirken beginnen. Im Allgemeinen wird der moralische Grundsatz der früheste, der rationale der späteste, der ästhetische der dazwischen befindliche sein. Wir grosse wissen, dass bei uns alle drei Grundsätze vorkommen, dass also der ästhetische einmal nicht *anstelle* des moralischen und der rationale nicht anstatt des ästhetischen aufgetreten sind, sondern dass eine zweite Fühl- und Denkschicht sich beim heranwachsenden Kind nach und nach über die erste legt und später eine dritte über die zweite. Die Dicke und Dichte jeder Schicht ist ohne Zweifel bei verschiedenen Menschen verschieden — Anlage und Umwelt bedingen auch hier das Ausmass. Auch ist eine ungesonderte Mischung zweier oder aller drei Grundsätze durchaus möglich. Das lässt sich in manchem Jugendbuch nachweisen, ist somit auch beim lesenden Kind möglich.

(Fortsetzung folgt.)

## Lehramtsschule.

Zum erstenmal ist der Vorkurs für Gymnasialabiturienten nach den einschränkenden Bestimmungen des Regierungsratsbeschlusses vom 8. September 1936 durchgeführt worden. Es wird der Lehrerschaft und vor allem den Mitgliedern des Mittellehrervereins, die sich um die Neuordnung im Besonderen bemüht haben, aber auch den Gymnasien, deren Schüler hier in Betracht fallen, daran gelegen sein, zu erfahren, wie sich die Bestimmungen ausgewirkt haben.

Während 1935 noch 37 Gymnasialabiturienten in den Vorkurs eintraten, 1934: 35, 1933: 33, betrug die Zahl der im Herbst 1936 unter den neuen Bestimmungen Eintretenden nur noch 21. Die Jurassier werden hier nicht mitgezählt, da für sie nur alle drei Jahre ein Vorkurs in Pruntrut stattfindet. Von den 21 neu Eintretenden waren 16 Berner, die Anspruch auf ein bernisches Sekundarlehrerpatent machen können, und fünf ausserkantonale Studierende, die vom Regierungsrats-

beschluss nicht betroffen werden. Sie erhalten auch kein bernisches Sekundarlehrerpatent, sondern bloss einen Prüfungsausweis. Die einschränkenden Bestimmungen haben also schon zum Voraus deutlich gewirkt. Man hat es sich zwei- und dreimal überlegt, ob man unter den veränderten Verhältnissen in die Lehramtsschule eintreten wolle. Von den 16 Bernern wurden schliesslich 11 in den Hauptkurs aufgenommen. Das ergab sich aus Folgendem: Während des Semesters trat eine Studierende aus, ein Studierender verstarb. Ein Kandidat konnte infolge seines Gesundheitszustandes nicht zum Weiterstudium zugelassen werden. (Die Bestimmungen haben auch eine sanitärische Untersuchung für alle Kandidaten der Lehramtsschule mit sich gebracht.) Zwei Teilnehmer des Vorkurses bestanden die Abschlussprüfung nicht, und eine Teilnehmerin hatte, da sie schon im Sommer 1936 immatrikuliert worden war, ohne weiteres Zutritt zum Hauptkurs. Von den 10 Verbleibenden hätten nach den neuen Bestimmungen nur sieben in den Hauptkurs aufgenommen werden können. Doch hatten sich bloss vier Primarlehrer zum Weiterstudium an der Lehramtsschule angemeldet anstatt sieben, so dass für die Vorkursteilnehmer weitere drei Plätze frei wurden.

Der mit diesem Sommersemester beginnende Hauptkurs wird also nicht mehr als 14 Kandidaten aus dem deutschen Kantonsteil zählen, drei- und viermal weniger als in früheren Jahren.

Man hat die einschränkenden Bestimmungen wohl nirgends mit Freuden kommen sehen, und manchenorts wird man sich nicht abgefunden haben mit der Art und Weise, wie versucht werden soll, das Missverhältnis zwischen der Zahl der offenen Lehrstellen und derjenigen der stellenlosen Lehrer aus dem Wege zu schaffen. Demgegenüber sei festgestellt, dass man zu diesen Massnahmen erst griff, als die übrigen Mittel versagt hatten. Eine Verlängerung des Studiums, vor allem des Vorkurses, ist gründlich geprüft worden. Sie kommt aus finanziellen Gründen in der gegenwärtigen Zeit nicht in Betracht. Strengere Anforderungen an der Vorkursprüfung und an der Patentprüfung haben die Zahl der Kandidaten nur unerheblich herabgesetzt. Es mussten schärfere Bestimmungen erlassen werden. Der Staat konnte an seiner Lehramtsschule nicht drei- bis viermal mehr Sekundarlehrer ausbilden lassen, als der normale Bedarf verlangte, in einer Zeit zudem, da man im Begriffe steht, die Zahl der Klassen zu vermindern. Man durfte sich auch der Einsicht nicht verschliessen, wieviel dringender als in manchem andern Berufe es beim Lehrer geboten ist, dessen Kräfte in der Zeit zwischen Studienabschluss und Stellenantritt nicht durch niederdrückende Arbeitslosigkeit erlahmen zu lassen. Kein anderer Beruf hat am Volksganzen so verantwortungsvolle Erzieherarbeit zu leisten. Lehrer, die allzu lange darauf warten müssen, ihre erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu verwenden und zu erproben, Lehrer, die ob ihrem Schicksal verbittert sind, werden unsern Schulen zum Verhängnis. Ein anderes sprach mit. In den rasch anwachsenden Zahlen der auszubildenden Sekundarlehrer fanden sich unter den Kandidaten, die aus Neigung zum Lehrerberuf an die Lehramtsschule kamen, mehr und mehr solche ein, die hier vor allem das kürzeste und ein ver-

hältnismässig leichtes Studium suchten und sich zugleich das Anrecht auf eine Staatsstelle erwerben wollten. Wenn unsere Sekundarschulen an diesen ungesunden Verhältnissen nicht Schaden nehmen sollten, mussten schärfere Massnahmen ergriffen werden.

Es ist wahr, diese Massnahmen richteten sich in erster Linie gegen die Gymnasialabiturienten. Aber diese haben eben auch die Ueberfüllung gebracht. Die Lehramtsschule war ursprünglich eine Einrichtung für Primarlehrer. Noch ihr heutiger Aufbau spricht davon. Als die Sekundarschulen gegründet wurden, amtierten an ihnen vorerst tüchtige Primarlehrer. Erst das Gesetz über die Sekundarschulen vom 26. Juni 1856 führte ein Sekundarlehrerpatent ein. Aber um ein solches zu erlangen, waren Hochschulstudien nicht nötig. Frauen konnten sich zur Prüfung anmelden, aber die Hochschule stand ihnen nicht offen. 1875 wurde dann die Errichtung einer Lehramtsschule in Verbindung mit der Hochschule beschlossen, nachdem man auch an ein selbständiges Sekundarlehrerseminar und an ein solches in Verbindung mit dem Primarlehrerseminar gedacht hatte. Zum Ausbau der Lehramtsschule aber kam es nicht. Es fehlten dazu die Mittel. Was aus dem ganzen Plan hervorging, das war eine Notlösung, an der die Lehramtsschule Jahrzehnte zu tragen hatte und deren Spuren ihr noch heute anhaften. Doch muss auch gleich gesagt sein, dass seit 1878 unablässig am Ausbau gearbeitet worden ist. Neue Verhältnisse, die 1878 nicht voraussehen waren, haben dann auch ganz neue Forderungen gebracht, deren Lösung unserer Zeit vorbehalten bleibt. Das Prüfungsreglement aus dem Jahre 1878 schrieb zum erstenmal akademische Studien vor, und dasjenige aus dem Jahre 1889 verlangte von den Kandidaten, die sich zur Prüfung anmeldeten, entweder ein Primarlehrerpatent oder ein Maturitätszeugnis. Es hatten sich also bereits Gymnasialabiturienten dem Sekundarlehrerstudium zugewandt. Aber in so geringer Zahl, dass ihretwegen keine Neuerungen erforderlich schienen. Man übersah oder wollte vorläufig übersehen, dass ihnen jegliche Vorbildung für ihre berufliche Tätigkeit fehlte. Aber allmählich stieg ihre Zahl, und es konnte ihre berufliche Ausbildung im Interesse der Sekundarschulen des Landes nicht mehr vernachlässigt werden. Im Wintersemester 1908/09 waren von 115 Lehramtskandidaten 88 Primarlehrer und schon 27 Gymnasialabiturienten. 1920/21 waren es 64 Primarlehrer und 13 Gymnasialabiturienten. Aber 1926/27 waren von 95 Lehramtskandidaten nur noch 32 Primarlehrer und 63 Gymnasialabiturienten; 1931/32 standen sich 37 Primarlehrer und 50 Gymnasialabiturienten gegenüber, und 1935/36 betrug die Zahlen 34 und 108. Im Jahre 1908 begann man mit der Einrichtung eines Vorkurses (Einführung in die Psychologie; Schulhygiene und Anatomie). Freilich war auch ihm das Schicksal der Lehramtsschule beschieden, dass er vorerst nur eine Notlösung vorstellte. Der Regierungsratsbeschluss vom September 1936 hat das Gute mit

sich gebracht, dass er dem Vorkurs vermehrte Geltung verschafft und erneut in Erinnerung gebracht hat, dass nichts Fertiges vorliegt. Die Lehramtsschule ist nicht mehr, was sie einst war, eine Schule für Primarlehrer allein, es werden die Gymnasialabiturienten auch in Zukunft die Mehrheit oder doch einen erheblichen Bestandteil der Kandidaten ausmachen. Ihnen eine berufliche Ausbildung zuteil werden zu lassen, die nicht allzu krass von derjenigen der Primarlehrer absticht, das wird die Hauptaufgabe der nächsten Zeit sein. Der Weg ist vorgezeichnet im Bericht der von der Unterrichtsdirektion im Jahre 1935 eingesetzten Kommission, der mit aller wünschbaren Gründlichkeit auf die vorzukehrenden Massnahmen aufmerksam macht. *H. Bg.*

### † Martha Häberli.

Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung aus dem Schulkreis Dürrenast und der Stadt Thun fand am 23. Februar in der Stadtkirche die Abdankung für die so unerwartet von uns geschiedene Lehrerin Fräulein Häberli statt. Nach einem wehevollen Orgelspiel eröffnete Herr Pfarrer Schärer die eindrucksvolle Feier mit einer Ansprache, anknüpfend an das Losungswort der Brüdergemeinde. Herr Wyss, Präsident der Primarschulkommission Strättligen, dankte der Heimgegangenen und ihrer tiefbetäubten Mutter für die vorbildliche, von steter Liebe getragene Erzieherarbeit an den Kleinen. Namens der Lehrerschaft Strättligen und der Sektion Thun des BLV nahm Kollege Hauswirth, Lehrer in Dürrenast, Abschied von der für alles Schöne und Edle begeisterten Kollegin. Mit seiner Klasse sang er zwei ergreifende Abschiedslieder und zeichnete das Lebensbild mit folgenden Worten:

Martha Häberli, geboren 1902, verlebte ihre Jugend in Niederwangen, wo der Vater Förster war. Schon während ihres dritten Lebensjahres wurde der Vater seiner Familie entrissen. Später zog die Mutter mit ihrer einzigen Tochter nach Thun, wo Martha noch 1½ Jahre die Mädchensekundarschule besuchte. Schon hier zeigte sie eine grosse Begabung für den Erzieherberuf und, von der Lehrerschaft aufgefordert, trat sie 1919 ins Seminar Monbijou ein. Es waren schwere Jahre, die durchgekämpft werden mussten, doch 1922 verliess die hoffnungsvolle Tochter das Seminar, um in den öffentlichen Schuldienst zu treten. Mehrere Jahre unterrichtete sie an der Mädchensekundarschule in Thun, wo sie den Arbeitsunterricht erteilte. Als Hauslehrerin half sie manchem Kleinen nach; doch die rechte Befriedigung konnte sie nicht finden. Sie wollte eine eigene Schulklasse führen, die ausgestreuten Samenkörner aufgehen, blühen und Früchte tragen sehen. Als sie im Jahre 1927 an die Primarschule Dürrenast gewählt wurde, war ihre Freude gross. Sie war eine Lehrerin von Gottes Gnaden. Auch bei Enttäuschungen trat sie stets mit neuem Mute vor die Klasse. Unzufrieden sah man sie nie. Leider war sie etwas schwächlicher Art; sie glich einer zarten Blume auf dem Felde. Ihre treubesorgte Mutter liess es ihr an nichts fehlen. Wenn es oft den Anschein hatte, als wolle sie zusammenbrechen, so raffte sie sich immer wieder mit eisernem Willen auf. Ihre grosse Liebe zu den Kindern ging ihr über alles, sogar über die Gesundheit. Letzten Herbst konnte sie die ihr so lieb gewordene Arbeit nicht mehr

## Strandbad Thun die grosse Schülerfreude!

Gefahrloses Baden, weite Spielwiese, billige Verpflegung, Spezialpreis für Schulklassen. Eintritt: Schulklassen 10 Rp. pro Schüler. Erreichbar eb Bahnhof Thun mit der Bahn, dem Autobus und dem Schiff. 191

aufnehmen. Ein seelischer und körperlicher Zusammenbruch warf sie auf das Krankenlager. Ein längerer Aufenthalt in Gstaad sollte neue Kraft und Gesundheit wiederbringen. Doch wurde es anders. Letzten Samstag ist sie von uns geschieden. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns die Trauerbotschaft — auf den Tag genau zwei Jahre nach dem Todestag unseres unvergesslichen Kollegen Samuel Bez. — Verehrte Kollegin, wir danken dir für alle Liebe, die Du uns erwiesen hast in der Reihe von Jahren, während welcher wir miteinander arbeiten konnten. In zahllosen eigenen Gedichten zeigtest Du, dass Deine Seele eng verbunden war mit dem Schöpfer. Darum ist sie auch so zart gewesen, — und es brauchte keinen Tod, der Dich gewalttätig aus dem Leben riss, sondern sanft, süß, als Freund ist er zu Dir gekommen, hat Deine Seele befreit von allen Fesseln — ohne Kampf, dass sie frei und leicht schweben konnte, fort aus der Tiefe, auf in die Höhe! So wollen wir denn nicht hadern mit dem Schicksal. Denn Du selber fandest Gottes Ratschluss gut. Aus Deiner eigenen Feder und wohl aus einer Zeit, wo Du schon ganz fein und leise an den Tod erinnert wurdest, stammen die Verse, die ich zum Abschied hier noch wiedergeben möchte:

Ich schreite durch den lichten Tag,  
So still ist mir zu Mut —  
Lausch auf des Lebens Wellenschlag,  
Und alles scheint mir gut.

Die Möve sorglos überkreist  
Den klaren, blauen See.  
Der Felsengrat, verschneit, vereist,  
Schaut friedlich aus der Höh.

Das Blümlein dort am Bachesrand  
Blüht noch voll Zuversicht —  
Im Spätherbstzauber ruht das Land,  
Grüsst still das Firnelicht.

Ein dürres Blatt, vom Wind verweht,  
Mahnt schüchtern an den Tod —  
Mein Lebensrad das Schicksal dreht,  
Und über allem — Gott.

Zum Schluss würdigte Herr Wiedmer, Präsident des Cäcilienvereins Thun, die Verdienste der Entschlafenen um das Gesangs- und Vereinswesen und dankte ihr für die Arbeit im Vorstand. Der Verein war vollständig erschienen und sang unter Direktor Oetikers Leitung zwei ergreifende Trauerlieder.

Tags darauf wurden in Bern die sterblichen Ueberreste den Flammen übergeben. Wir kehrten zurück in den Alltag. Martha Häberli aber werden wir in gutem Andenken behalten.

G.

## Fortbildungs- und Kurswesen.

**Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz.** Der 4. Lehrausflug vom 30. Mai führte eine ansehnliche Teilnehmerschaft vom Bierhübeli aus über die Enge und das Rossfeld durch den Wald nach Reichenbach, von dort der «Halde» entlang über Bremgarten und die Felsenau nach Bern zurück. Bei prächtigem Wetter boten die ornithologischen Studien für freie und feldstecherbewaffnete Augen reichen und vielseitigen Genuss und dem lauschenden Ohr trotz sömmerlicher Hitze manchen herrlichen Sang. Aber auch die Botanik kam zum Worte, z. B. zeigte Kollege Schwab auf dem Rossfeld die interessanten, Skiholz liefernden Hickory-Nussbäume in Blüte. — Schon vor der innern Enge macht der Garten-spötter (Gartenlaubvogel) seine Aufwartung und hält uns durch sein unruhiges Herumhüpfen im Blattwerk und seinen

Gesang, bald spottend wie ein Würger, bald zwitschernd wie eine Grasmücke, bald wieder Buchfinkenschlag oder die weichen Flötentöne der Amsel nachahmend, lange hin, während gleichzeitig vom dürren Ast aus der graue Fliegenschnäpper uns seine gewandten, sichern Luftsprünge auf vorbeifliegende Mücken vorzeigt. Mehrmals sehen und hören wir in der Allee bis zur äussern Enge den kleinern, elegant schwarz-weissen Trauerfliegenschnäpper, der neben dem Meisenvolk in den zahlreichen Nistkästen eine geschützte Brutstätte gefunden und sich infolgedessen vermehrt hat. An den mächtigen Stämmen haben Stare ausser in den künstlichen Nistkästen auch in natürlichen Baumhöhlen ihre Wohnung aufgeschlagen, und mehrere Dohlenpaare mit grauem Nacken und weissen Augenringen fliegen zu ähnlichen Bruthöhlen. Sie sind arge Nesträuber, scheinen aber die Stare und Fliegenschnäpper in ihrer nächsten Umgebung — wie dies andere tierische Räuber mit ihren Nachbarn übrigens auch tun — zu verschonen.

Garten-, Dorn-, Zaun- und Mönchs-Grasmücken singen uns ihre herrlichen Liedchen vor, besonders reich und metallisch klingend der Schwarzkopf (Mönchsgrasmücke) eine variationsreiche Vorstrophe und kräftig abschliessendes Finale. Die Gebüschhalde ob der Felsenau scheint ihnen eine reichliche Nistgelegenheit zu bieten. Auf dem äussern Rossfeld können wir auf einem kleinen Acker dem Füttern junger, noch unscheinbar brauner Stare zusehen, während eine Goldammer drüben am Waldrande unermüdlich zippt und dabei ihr goldenes Brüstchen der Sonne zukehrt. Ein Grauspecht klettert an den Kraftstangen herum und fliegt schwerfällig hüpfend von Mast zu Mast; ein Turmfalke zieht über unsere Köpfe hinweg zum nahen Thormannwald hinüber. Um das Bauerngut vor dem Reichenbachwald tummeln sich Haus- und Gartenrotschwänzchen, und wahrhaftig sitzt da auf dem Leitungsdraht ein Zaunkönig und schmettert unermüdlich, mit dem Schwänzchen taktierend, seine kräftigen Triller in die sonnige Maienluft. Das Waldröteli (Rotkehlchen), das wir schon in der Enge gesehen, lässt erst in seinem wahren Element, im hohen stillen Wald, sein kurzes, glockenreines, fast wehmütiges Liedchen weithin erklingen. Kurz hören wir da auch den Berglaubvogel; auch Kuckuck und Waldlaubvogel sind beobachtet worden. Wieviel reiches Vogelleben mag sich erst in den Kronen der alten Waldriesen abspielen! Auch der Waldboden bietet uns Interessantes: in grossen Beständen blüht eben der wollige Hahnenfuss und hat sich das grosse Rührmich-nicht-an behauptet, und auf dem Buchenlaubboden finden wir viel braune Becherlinge, zum Teil in mächtigen Hexenringen angeordnet.

Die Reichenbachfähre führt uns in das Brut- und Jagdgebiet der Bachstelzen. Die weisse und die gelbe Gebirgs-Bachstelze haben da hüben und drüben am Fluss tags zuvor vor den Gartengästen ihre flüggen Jungen gefüttert. Jetzt zeigen sich nur die Alten, über den Wassern emsig nach Maimücken jagend. Einmal schiesst vom Seitenbach her eine Wasseramsel (Wasserstar) pfeilgerade über den Fluss. Während der Rast im Reichenbachgarten gibt der Leiter der Exkursion, Dr. Keiser, an Hand von farbigen Zeichnungen eine kurze Erläuterung über die bis jetzt wenig bekannten bunten Sperrschnäbel nestjunger Singvögel und Kuckucke. Die Flecken und Färbungen (die bei verwandten Arten viele Ähnlichkeiten zeigen) verschwinden wenige Tage nach dem Verlassen des Nestes: sie zeigen offenbar — nach Heinroth — dem fütternden Altvogel im dunkeln Nest den Weg zum Rachen des Jungen. Bei tropischen Arten (Prachtfinken, Madagassischer Kuckuck — nach vorläufigen Mitteilungen von Prof. Dr. Bluntschli) finden sich sogar lichtreflektierende Perlen und Rosetten, die ganz besonders auffallend diesem Zwecke dienen. Auch die mannigfaltig gezeichneten Sperrschnäbel unserer einheimischen Singvögel würden interessanten Stoff zu genauern Untersuchungen bieten. Der Sperrschnabel und seine in Betracht kommenden Partien liessen sich an einem gefundenen verunglückten Dohlenjungen demon-

strieren. Nestjunge Hausrotschwänzchen und flügge Gartenrotschwänzchen, die vor einem Bauernhof herumtrippelten, zeigten die bekannten Gelbschnäbel in Aktion. — Beachtenswert ist an den Tuffeln hinter dem Reichenbachwirthshaus der reiche Bestand blaublühender *Pinguicula*, deren fleischige Blätter dicht mit ausgesogenen Insekten bedeckt sind.

Wie erwartet, gibt uns dann an der sonnigen Schlossmatt halde der rotköpfige Würger Vorstellung; für ihn sollten Gebüsche an Wegrändern geschont werden; denn der prächtige Vogel vertilgt eine Unmenge schädlicher Insekten (keine Vögel wie sein Vetter, der Raubwürger). Und nun noch die Schwalben: Mehl- und Rauchschnäbel können wir beim gleichen Bauernhaus zu ihren artverschiedenen Nestern fliegen sehen; in einer nahen Gärtnerei wird sogar das Nisten in der Wohnstube freundlich geduldet. Im Baumgarten derselben prunken Distelfinken in ihrem farbigen Frühlingsstaat. Auf der Wanderung am Aarebord nach Bremgarten pfeifen und singen wieder Girlitze, Grünfinken, Weidenlaubvogel (Zilp-Zalp) und Fitis, und an den hohen Baumstämmen turnen Kleiber und Baumläufer ab und auf. Ein Sperber schiesst hoch oben dahin, und schliesslich präsentieren sich auch noch die Wasservögel in Gestalt einer dem Flusslauf entlang fliegenden Stockente.

So ist auch dieser Teil unserer nähern Berner Umgebung reich an Beobachtungsmaterial. Möge in Zukunft das Gebiet recht viele Schulen zum Studium der lebenden Natur zu sich herauslocken, Naturfreude und Naturliebe wecken und dem Naturschutz neue jugendliche Freunde zuführen. Ks.

**Kurs für Jugendgruppenführung im Rotschuo am Vierwaldstättersee.** Die Erkenntnis, dass die Jugend nicht ein minderwertiger, sondern der kostbarste Teil des Volkes ist, dass, wer die Jugend hat, das Herz der Nation besitzt, wird uns eindringlich in Erinnerung gebracht beim Anblick des Aufwandes, den unsere Nachbarstaaten für die Gewinnung der Jungen verschwenden. In der Schweiz ist die Zahl der Gruppen und Verbände, die von Jugendlichen selber aufgebaut, aus eigener Initiative und Freude sich der Jugend annehmen, ungeheuer gross und vielgestaltig. Diese Zersplitterung, die kantonal, konfessionell, parteipolitisch, beruflich, lebensanschaulich bedingt sein kann, ist eine Eigenart des schweizerischen Volkes und bildet zur gleichen Zeit die beste Erhalterin und die grösste Triebkraft der Demokratie. Diese Vielgestaltigkeit wurde anschaulich, als sich am 26. Juni 1937 über 40 Teilnehmer, meist Lehrer und Seminaristen, neben andern fürsorglich tätigen Männern und Frauen im Rotschuo bei Gersau zum 1. Kurs für Jugendgruppenführung zusammenfanden. Das wunderbar gelegene Jugendferienheim war besonders den Teilnehmern aus der östlichen und zentralen Schweiz günstig gelegen. Die Beteiligung aus dem Kanton Bern war verhältnismässig schwach und würde zu Bedenken Anlass geben, wenn man nicht wüsste, dass auch bei uns die Jugendorganisationen des S. A. C., der Naturfreunde, des Kaufmännischen Vereins, des Pfadfinderbundes, des Jugendherbergverbandes, der evangelischen und katholischen Jungmannschaften, um nur einige wenige der im Rotschuo vertretenen zu nennen, tätig sind. Andererseits aber hat diese Vielgestaltigkeit Nachteile, die nicht übersehen werden können. Die allein schwachen Jugendgruppen konnten nicht aufkommen gegen das hemmungslose Vordringen der Industrie der Vergnügungen um den Besitz der Jugend. In dieser Not und trotz allem Misstrauen gegen alles Gleichgeschaltete schlossen sich die Verbände gleicher Gesinnung zusammen, und 1931 fanden sich endlich diese Spitzenverbände bereit, in einer Arbeitsgemeinschaft für Freizeitarbeit und Ferienhilfe für Jugendliche (S. A. F.) zusammenzuarbeiten. Dieser Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus lauter

Jugendverbänden, in denen Jugendliche aktiv mitarbeiten, gehören heute Organisationen an, die über 120 000 Jugendliche vereinigen. Das Sekretariat wurde der Stiftung «Pro Juventute» übergeben. Es ist die Hoffnung dieser Arbeitsgemeinschaft, in ihrer Tätigkeit ein Gegengewicht gefunden zu haben, z. B. gegen Sportauswüchse wie die «Tour de Suisse». Zweck des von der S. A. F. veranstalteten Kurses war, Leiter und Leiterinnen von Jugendgruppen, Lehrer, Pfarrer, Seminaristen, Berater und Fürsorger mit einer Fülle neuer Anregungen weiterzubilden und in ihrer Gruppenarbeit zu ermutigen. Das Problem der erzieherischen Wirkung der Jugendgruppenführung wurde erörtert und das der Arbeit in Gruppen, denen Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen angehören, von einem erfahrenen Leiter dargestellt. Die Erkenntnis, dass man nur das sieht, was man kennt, kann auch auf die Gestaltung unserer Schulreisen einwirken. Sport und Spiele im Freien, Spiele und Feste im Zimmer, Singen und Musizieren in kleinen Gemeinschaften, die Ausrüstung des Gruppenleiters und das Wandern in Gruppen waren die Themen, die am Kurs, immer von Aussprachen begleitet, die Arbeit eines jeden Teilnehmers in seinem Tätigkeitsfeld befruchten werden. R. P.

## Verschiedenes.

**Ueber Ferdinand Hodler.** Die Juni-Nummer des Jugendborn, der Schweizer Monatsschrift für obere Schulen, die von der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins herausgegeben wird und im Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, erscheint, ist Ferdinand Hodler gewidmet. Josef Reinharts «Deine alten Schweizer» leiten die Nummer ein. Es folgen kurze biographische Notizen und ein Bild Hodlers. Von des Malers Kindheitserinnerungen, von seinem Herumschweifen in der Umgebung von Bern, von seiner ersten Bekanntschaft mit dem Malerhandwerk bei seinem Stiefvater Schüpbach ist darauf die Rede. Wir erfahren seine Erlebnisse beim Lehrmeister Sommer in Thun und lesen, wie er sich in Genf durchschlägt, zuerst mit dem Verkauf seiner Bilder und darauf in der Klasse von Maler Menn. Wir hören über die Einrichtung des Ateliers und von der Modellsuche. Eine Schilderung der Vorarbeiten zu Hodlers «Rückzug von Marignano» lässt uns die riesige Arbeit und die Gründlichkeit, mit der er seine Aufgabe erfasste, erleben. Die Beschreibung der zwei Bilder «Die Lebensmüden» und der «Auserwählte» schliessen die reich illustrierte Nummer des Jugendborn, die bei Lehrern und Schülern alles Interesse verdient. Man verlange Probenummern beim Verlag.

**Für die Ferien.** (Einges.) Wer mit seiner Familie gerne noch einen schönen, ruhigen Ferienort wählen möchte und nicht weiss wohin (mit Selbstverpflegung), dem wüssten wir eine Adresse. Zu sehr bescheidenem Preise könnte dort eine Wohnung in einem Chalet gemietet werden bei braven waadtländischen Bauersleuten, ganz nahe an der bernisch-waadtländischen Sprachgrenze im grünen Pays d'En Haut, am Ufer der rauschenden Saane, kaum fünf Minuten von einer Haltestelle der Montreux-Oberlandbahn, und doch wie weltentrückt, mit prächtigem Ausblick talabwärts und südwärts auf tiefdunkle, ernste Tannenwälder. Näheres zu erfragen bei Hans Grogg, Lehrer, Langenthal.

**Berner Schulwarte.** Die Schulwarte bleibt während der Sommerferien von Dienstag dem 13. Juli bis und mit Dienstag dem 27. Juli 1937 geschlossen. Die Direktion.

**Verwechselt.** An der Veteranenfeier in Bern mein grauer Filzhut (Marke Zurbrugg). Beat Tännler, Innertkirchen.

---

**An unsere Mitglieder.** Es liegt im Interesse des BLV und auch des Berner Schulblattes, wenn Sie bei allen Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes bevorzugen.

## La défense nationale spirituelle.

Au cours de la dernière session des Chambres fédérales, le Conseil national a entendu le développement d'une interpellation sur cet objet de la part de M. Vallotton, député radical vaudois. Le texte en est fort long, aussi nous bornons-nous à citer les points les plus importants. L'interpellateur demande au Conseil fédéral si ce dernier est d'accord avec un enseignement plus approfondi des langues nationales et de l'histoire suisse dans les écoles primaires et secondaires; l'édition d'une anthologie scolaire d'auteurs suisses; des leçons d'histoire suisse dans les écoles de recrues et de langues aux écoles d'officiers et aux écoles centrales; des cours de langues nationales et d'histoire suisse dans nos universités pendant les vacances d'été; un encouragement aux étudiants suisses de suivre un ou plusieurs semestres dans une université suisse d'une autre langue; l'encouragement aux « échanges » de jeunes Suisses entre les diverses parties du pays; la traduction dans les diverses langues nationales d'œuvres d'auteurs suisses; des articles de presse et causeries par radio; l'organisation de voyages populaires en Suisse; les films suisses.

Il rappelle la persistance de la mission de la Suisse qui groupe sous un même drapeau des hommes de races, de confessions et de langues différentes. Notre peuple tripartite a su résister aux courants idéologiques qui entraînent aujourd'hui l'Europe. Sur les idéologies étrangères, l'idéal national l'a emporté. Mais cette victoire doit être consolidée par un renforcement de la cohésion intérieure, par une entente plus étroite entre les Confédérés, pour améliorer la compréhension entre les éléments de notre population.

En conclusion, le député vaudois, tenant pour acquis que le Conseil fédéral est prêt à soutenir cet effort de collaboration nationale, demande au gouvernement s'il est disposé à créer une commission fédérale et à présenter un rapport écrit aux Chambres fédérales sur l'ensemble de ces questions.

M. le conseiller fédéral Etter, chef du Département de l'Intérieur, avait accepté de répondre à l'interpellateur deux jours après le dépôt de l'interpellation, fait assez rare pour qu'il mérite d'être signalé. Dans sa réponse, il tint cependant à préciser nettement le point de vue du gouvernement et à fixer les limites qu'il convient d'imposer à une action du genre de celle qu'envisage l'auteur de l'interpellation.

Le Conseil fédéral, et particulièrement son ministre de l'intérieur, sont prêts à étudier les questions posées, mais dans l'idée qu'il ne s'agit aucunement de nous isoler, de nous replier sur nous-mêmes, de couper les courants d'idées permanents; il faut communier avec chacun des trois peuples composant la Suisse, avec la civilisation dont il est nourri. Notre force, notre grandeur, notre raison d'être sont dans la diversité, la variété de nos cultures et de nos génies, dans notre liberté aussi. Pas d'uniformisation, pas de « vin fédéral » spirituel. L'éducation civique est avant tout du ressort des cantons. L'instrument premier de la défense nationale spirituelle c'est l'homme, le citoyen. L'entourant, l'appuyant, la famille. L'Etat cantonal est un sûr bastion de cette défense, comme le fédéralisme dont l'orateur se réclame avec vigueur, est un des éléments

principaux de notre originalité nationale. L'Etat fédéral ne doit intervenir que dans la mesure où les forces des cantons sont défaillantes.

La tâche de la Confédération sur le plan où s'est placé M. Vallotton comporte deux aspects. Elle doit multiplier les communications, les moyens de contact entre les parties du pays. Elle doit veiller à la sauvegarde du patrimoine spirituel de la nation contre les attaques étrangères.

Sans l'uniformiser, on peut faciliter la compréhension fédérale. Le Conseil fédéral étudiera donc les propositions Vallotton. Il retiendra les meilleures pour en faire des réalités. Dans cette intention, une commission sera créée qui sera comme l'état-major de la défense nationale spirituelle, et dont une charge essentielle sera le resserrement des liens entre les Suisses à l'étranger et la mère-patrie.

M. Vallotton s'est déclaré entièrement satisfait de la réponse faite à son interpellation.

Nous aurons donc l'occasion de revenir sur cette intéressante et importante question lors du dépôt du rapport annoncé par le représentant du Conseil fédéral.

## Asile jurassien pour enfants arriérés.

Samedi le 26 juin 1937, a été réunie à Delémont, l'assemblée ordinaire des délégués de cette institution, où s'étaient fait représenter un certain nombre de communes adhérentes à l'association, ainsi que la Société pédagogique jurassienne. Le compte de 1936, présenté par M. Frey, inspecteur des écoles, a été approuvé. La fortune, de fr. 220 000 environ, les sommes tenues à disposition par le comité de la Société cantonale pour la jeunesse à Berne et par la Direction de l'Instruction publique y comprises, s'est augmentée de quelques milliers de francs. Une quatrième révision des statuts, exigée par la Direction cantonale de l'Assistance, portait sur quelques points de détail et s'est faite avec l'approbation de l'assemblée. Ces statuts pourront ainsi être sanctionnés enfin par l'autorité compétente.

Si les démarches personnelles et écrites entreprises auprès des communes du district de Courtelary non encore adhérentes et d'autres instances n'ont pas encore eu un résultat positif, elles n'en ont pas moins été utiles. Une conférence donnée en décembre 1936 à la radio par M. Malche, député de Genève au Conseil des Etats, sur les enfants retardés, a montré tout ce qui se fait dans les autres cantons suisses en faveur de nos protégés, qui sont encore livrés à eux-mêmes dans le Jura. Chaque année, le comité reçoit des demandes de parents ou de communes désirant placer des jeunes arriérés. Récemment, elles sont venues de l'Ajoie, de la Prévôté et du district de Bienne. Toujours, nous devons exhorter à patience les braves gens, inquiets de l'avenir des enfants déficients, qui risquent de tomber pour leur vie entière à la charge de la collectivité, si l'éducation spéciale appropriée à leur état mental ne leur est donnée.

M. Dr H. Sautebin ayant quitté Delémont et donné sa démission de membre du comité, a été remplacé par M. Dr Ch. Junod, directeur de l'Ecole normale des institutrices.

M.

## Dans les sections.

**Chronique biennoise. Synode à Chasseral.** Pour notre assemblée d'été, notre comité a eu l'idée aussi originale que bien accueillie de nous inviter à aller tenir séance à Chasseral. Un des confortables autocars de la maison Kupferschmid nous a conduits jusqu'à Villeret où le gros de la troupe a pris résolument le sentier de la Combe Grède alors qu'un petit groupe continuait sur pneus jusqu'au Grand Belvédère jurassien. Le beau temps nous a favorisés. Pendant la montée de la Combe, nous eûmes brouillard et bruine, mais dès la fin du dîner un chaud soleil caressa la croupe du Montoz.

Mais n'anticipons pas. A 11 heures, nous étions tous réunis, au nombre d'une quarantaine, dans la grande salle de l'hôtel pour écouter une causerie de notre président, M. D<sup>r</sup> Thiébaud, sur la flore jurassienne, ses différentes origines et ses caractéristiques les plus remarquables. Causerie des plus aimables, pleine de vues originales et suggestives qui fut écoutée avec le plus vif intérêt. M. Thiébaud avait cueilli, en passant, une brassée de très jolies plantes dont il nous fit admirer la rareté et l'éclat.

Cette causerie-conférence, que beaucoup d'auditeurs trouvèrent trop courte, à leur gré, fut suivie immédiatement d'une rapide séance administrative où, après avoir souhaité une cordiale bienvenue à notre inspecteur, M. Ed. Baumgartner et à cinq de nos membres retraités (Mesdemoiselles Demole, Moll, Bueche, Madame Sauvant et M. Albert Baumgartner), on liquida quelques questions à l'ordre du jour: on accueillit à l'unanimité Mademoiselle Madeleine Bessire, récemment nommée, comme membre de la section; on nous avertit que notre compte de caisse boucle par un solde actif de fr. 350 environ; que les versements en faveur du Fonds du Centenaire de l'École normale de Porrentruy ont produit dans notre petite section la jolie somme de fr. 410 et que M. Moine, directeur, ayant été empêché, a remis la conférence qu'il nous avait promise pour cet été à l'hiver prochain. Nous avons enfin décidé de nous joindre à l'Association du personnel municipal en vue d'obtenir, à partir du 1<sup>er</sup> janvier prochain, la suppression de la retenue de 5% que la commune prélève sur nos traitements.

Que vous dirai-je encore? Que le dîner fut bon et particulièrement apprécié, que notre chœur mixte, sous la direction de notre collègue Schluep, fut fort applaudi dans des chants ravissants, et que nos retraités, y compris Mademoiselle Demole et Madame Sauvant qui figuraient pour la première fois parmi nous à ce titre, furent particulièrement fêtés.

A partir de 4½ heures, ce fut la descente de la côte, un court arrêt au Faucon, à Neuveville, puis le retour par la rive du lac. A 7 heures, chacun avait rejoint ses pénates. Une seule critique aux organisateurs de cette agréable journée: trop court.

G. Barré.

**Réunion franco-suisse de Sochaux-Montbéliard.** L'année dernière, les instituteurs d'Ajoie accueillirent à Fahy leurs collègues français de la région de Montbéliard. Jeudi, 1<sup>er</sup> juillet, ces derniers recevaient, non moins chaleureusement, leurs hôtes d'hier.

Un peu après 8 heures, de nombreuses voitures françaises et quelques rares suisses, s'alignaient dans le parc du Cercle-Hôtel Peugeot à Sochaux, amenant par petits groupes les instituteurs de la région. De confortables cars, venant de Fahy, descendaient les habitués des synodes d'Ajoie, parmi lesquels M. l'inspecteur Mamie et deux vétérans de l'enseignement: MM. Jules Bourquin et James Juillerat, professeurs à l'École normale.

Aussitôt les participants s'acheminent vers les usines Peugeot dont la visite constitue la grande attraction de la journée.

C'est d'abord le hall de forgeage où s'alignent à perte de vue les gigantesques machines à étamer. Dans un vacarme assourdissant se meuvent les roues immenses, haletent les souffleries, s'abattent les marteaux puissants, fusent les masses d'acier ardent, s'agitent les hommes. Spectacle impressionnant qui rappelle certaine page d'un Zola ou d'un Maupassant, vision dantesque qui laisse mieux comprendre ce qu'un auteur a appelé la «peine des hommes».

Non moins intéressante est la visite de l'usine d'emboutissage où de puissantes presses emboutissent d'un seul coup les différentes parties de la carrosserie. L'atelier où se fabriquent les noyaux de fonderie rappelle l'intérieur d'une pâtisserie; on y moule, avec du sable, les pièces les plus variées qui servent à couler les multiples organes du moteur. A la carrosserie et au montage, c'est toute la voiture en gestation. L'activité de l'ouvrier y est réglée par le travail à la chaîne.

Deux heures suffirent à peine pour juger, d'un rapide coup d'œil, les usines de Sochaux qui contribuent à la renommée de l'industrie française de l'automobile.

Chaque jeudi, les ateliers ouvrent leurs portes aux visiteurs, moyennant une modeste finance d'entrée. C'est une attraction instructive au plus haut point à recommander aux écoles, en particulier aux cours complémentaires.

A midi, tous les participants de la journée franco-suisse, au nombre de deux cents environ, dont une soixantaine d'instituteurs ajoulots, sont réunis dans la grande salle de l'Hôtel Bristol à Montbéliard dont Sochaux n'est qu'un faubourg.

Au cours du banquet, M. Clovis Renard, directeur d'école à Audincourt, un des organisateurs de la réunion, salue l'assistance, en particulier les collègues suisses. Il rappelle en termes flatteurs l'excellent souvenir que les instituteurs français ont conservé de la journée de Fahy. Un chœur mixte, formé pour la circonstance, chante l'hymne national suisse. M. G. Beuchat, notre président de section, répond aux honneurs qui nous sont faits par une improvisation non exempte de lyrisme et porte un toast à l'amitié franco-suisse.

Les productions se suivent, variées. De nombreux collègues français, parmi lesquels M<sup>me</sup> L. Renard et M. Foet, d'anciennes connaissances, se font applaudir. Nos amis Borruat, toujours plein d'entrain, et Ed. Beuchat dont les talents de musicien ne le cèdent en rien à ceux de chanteur, se font entendre à leur tour.

Les chœurs mixtes français et ajoulot rivalisent de zèle. Celui-ci, sous l'habile direction de M. Mamie,

inspecteur, exécute quelques œuvres de M. James Juillerat dont l'une sera dirigée par l'auteur lui-même auquel l'assistance fait une vive ovation. Notre compositeur jurassien, parlant du chant populaire, dit ce qu'il a de commun aux provinces françaises et à la Romandie, et pour rendre à nos hôtes l'honneur qu'ils nous ont fait, M. J. Juillerat entonne la « Marseillaise » que tous les assistants reprennent en chœur.

Relevons les appréciations flatteuses de nos collègues français à l'adresse de notre Chœur mixte et en général en ce qui concerne le chant choral en Suisse dont nos amis d'outre-frontière ont des échos par la radio.

Les productions prévues au programme étant épuisées, vient le tour de la danse. Tandis que tournoient les couples, autour des tables des groupes animés discutent chaudement les événements de l'heure tout en dégustant le bon vin de France.

A la fin de la soirée, après une journée bien remplie, où n'a cessé de régner la plus franche cordialité, nos amis français mettent aimablement leurs voitures à la disposition des collègues suisses qu'ils reconduisent dans leurs foyers.

G. F.

## Divers.

**Nos matières.** Leur ordonnance — Bulletin bibliographique — nous force à reporter au prochain numéro la suite du travail de M. Dr J. Matthey sur les Problèmes de l'Orientation professionnelle.

**Chorale du centenaire de l'Ecole normale.** Par suite de coincidence avec la course annuelle de l'Ecole normale, la répétition de chant fixée au 22 juillet doit être avancée de 8 jours. Elle aura donc lieu le 15 juillet, à 14 heures, dans la salle de musique de l'Etablissement. Comme c'est la der-

nière répétition avant les vacances, il est à souhaiter qu'elle soit bien revêtue. C'est pourquoi nous prions nos aimables collègues du district d'y assister au complet.

Au nom de la Direction de l'Ecole normale et du collège des maîtres:

J. Juillerat.

**Congrès de la F. I. A. I.** Il aura lieu à Paris, à l'Institut de Coopération intellectuelle, les 30 et 31 juillet et le 1<sup>er</sup> août 1937. On y discutera entr'autres les questions suivantes, sur la base des rapports des sections nationales: collaboration des instituteurs et de l'administration dans les œuvres extra-scolaires; inspection et surveillance pédagogique dans les écoles publiques et privées; l'enseignement de la Société des Nations à l'école; la situation des instituteurs en présence de la dévaluation.

**Congrès international de l'Enseignement primaire et de l'Education populaire.** Il a lieu également à Paris, du 23 au 31 juillet, au Palais de la mutualité. Il travaillera par sections, dans lesquelles des rapports sur la situation dans les divers pays, sera examinée:

- 1<sup>er</sup> section: philosophie générale de l'éducation;
- 2<sup>e</sup> section: psychologie et sociologie appliquées à l'éducation;
- 3<sup>e</sup> section: les méthodes d'enseignement;
- 4<sup>e</sup> section: éducation nationale et coopération internationale;
- 5<sup>e</sup> section: préparation, formation, culture du personnel;
- 6<sup>e</sup> section: installation matérielle de l'école;
- 7<sup>e</sup> section: les techniques nouvelles;
- 8<sup>e</sup> section: éducation populaire.

Chaque section comporte plusieurs sous-sections, avec des exposés de pédagogues ou sociologues éminents. Peuvent se faire inscrire pour assister au Congrès, tous les membres de l'enseignement.

S'adresser pour renseignements et adhésion à: Comité d'organisation du Congrès international, 29, rue d'Ulm, Paris V<sup>e</sup>.

**Boîte aux lettres.** A M. H. W., à St.-I.: Merci; un peu de patience. M. G. B., à B.: Impossible dans le dernier numéro.

**Berghotel ABENDBERG** ob Interlaken (1139 m ü. M.)  
In staubfreier, schönster, ruhiger Lage mit einzigartiger Rundschau auf Berge und Seen. Gepflegte Küche. Pension Fr. 6.- bis 7.- (Nachmittags-tee inbegriffen). Prospekte. Telephon 6.54.  
168 Mit höflicher Empfehlung: Der Besitzer

**Konditorei und Kaffeestube** 129  
**Fritz Gerber, Langnau**  
Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

**Buchbinderei**  
und Bilder-Einrahmungsgeschäft  
A. Patzschke-Maag  
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16  
ehemals Waisenhausstrasse  
Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle  
in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Ideal u. feinführende Wwe., Ende 30,  
sehr jugendliche, sympathische Er-  
scheinung, in guten Verhältnissen,  
wünscht mit seriösem Herrn in Ver-  
bindung zu treten zwecks späterer

## HEIRAT

Strengste Diskretion Ehrensache.  
Offerten unter Chiffre B. Sch. 223 an  
Postfach Transit 956, Bern.

## Ferien-Photo

Sorgfältige Entwicklung  
Ihrer Rollfilme und An-  
fertigung überraschend  
schöner Bildli.  
Ohne Nachnahme

**Gyger . Photohaus  
Adelboden**

Rascher Postversand

220

## Teppiche

Bettvorlagen, Milieux Tischdecken, Läufer, Woll-  
decken, Chinamatten, Türvorlagen 110

## LINOLEUM

**ORIENT-TEPPICHE**

Läufer, Milieu, Vorlagen, Stückware zum Belegen  
ganzer Zimmer

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

## MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN

10 BUBENBERG PLATZ 10

## Melchseeffrutt

189

### Obwalden, 1920 Meter über Meer

Das Hochplateau im Herzen der Zentralschweiz mit seinen  
glitzernden Bergseen, seinen interessanten geologischen  
Formationen und seiner Bergblumenfülle bleibt stets loh-  
nendes Ziel einer Schulreise. Route: Brünigbahn-Melchtal-  
Stöckalp-Melchseeffrutt-Jochpass-Engelberg oder Berner-  
oberland. Altbewährte Gastlichkeit im

### Hotel Reinhard am See

Grosse Unterkunftsräumlichkeiten für Schulen und Vereine. Mässige Preise.

Schwebebahn Stöckalp-Melchseeffrutt . Familie O. Reinhard-Burri. Telephon 22

**Biel** **Blau Kreuz - Hotel**  
 Telephone 27.44 <sup>100</sup> Centralplatz  
 Günstige Lokalitäten für Schulen u. Vereine

**Brig im Wallis** Alkoholfreies Restaurant  
 mit Kaffeestube <sup>221</sup>

1 Minute vom Bahnhof. Schulen aufs beste empfohlen. Bescheidene Preise, freundliche Bedienung. Es empfiehlt sich Frl. Marie Zenklusen

**Guggisberg . Guggershörnli**

1118 Meter über Meer <sup>1296 Meter über Meer</sup> <sup>110</sup>

**Hotel Sternen** Telephone 92.755. Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Angenehmer Ferienaufenthalt. Eigenes Schwimmbad. Prospekte. **Familie Schwab.**

**Gurnigel** BAD  
 1159 m.ü.M.

Idealer Kur- und Ferienaufenthalt. Schwefelquellen, Diätisch. Spezialarzt für Tropenkrankheiten. Arrangement für Familien, Kinderspielplätze. Pensionspreis ab Fr. 10.—  
 Telephone Nr. 73.746. <sup>224</sup>

**Grindelwald Central Hotel Wolter**  
 und Confiserie (beim Bahnhof)  
 empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephone 99.  
<sup>179</sup> **Frau Wolters Familie**

**Kandersteg Hotel Blümlisalp**

Gut bürgerliches Haus in zentraler Lage. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. Für Schulen Spezialpreise. <sup>169</sup> **Familie Jb. Reichen**

**Leukerbad Hotel Rössli**

II. Ranges. Gute Küche, prima Weine. Pensionspreis Fr. 6.— und 7.— pro Tag. Telephone 3. <sup>205</sup> **G. Roten, propriétaire.**

**Eine Schulreise - Ein Ferienaufenthalt**

dies Jahr dann nur im schönen

**Hotel Sauvage - Meiringen**

Konzert - Billigste Preise <sup>131</sup>

**Murten Hotel Enge**  
 Grosser schattiger Garten. Saal für Schulen und Vereine.  
 Höflich empfiehlt sich E. Bongni-Mosimann  
<sup>119</sup>

**MÜHLEN, Posthotel Löwen**

(Graubünden.) 1461 m. An der Julier-Route. Neuzeitlich eingerichtetes Familien- und Passantenhaus. Spaziergänge und Hochtouren. Forellenfischen. Spezialarrangements für Schulen und Gesellschaften.  
<sup>214</sup> Auskunft und Prospekte durch **A. Willi**, Telephone 701

**Mürren Hotel Touriste** Ferien im

Schöne Aussicht, ruhige Lage. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.—. Betten von Fr. 2.— bis Fr. 3.— an. Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens empfohlen. <sup>218</sup> **Familie Stäger**, Telephone 46.27

**Randa bei Zermatt Hotel Weisshorn**  
 voller Pensionspreis von Fr. 6.50 an, gute Küche und Keller.  
 Familien extra Arrangements. <sup>186</sup> Neuer Besitzer: **Truffer.**

**Prêles Kurhaus Hotel Bären**  
<sup>134</sup>  
 Drahtseilbahn ab Ligerz

Telephone 3.83. Prächtiges Ausflugsziel mit Mittagsrast im <Bären>, Prêles. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.—. Prospekte durch **F. Brand**, Besitzer.

**Mit einer Rigi-Fahrt** <sup>150</sup>  
 verschaffen sie Ihren Schülern schönsten Genuss. Schon die Reise nach Vitznau ist an Naturschönheiten unerreicht, und zum Erlebnis wird die Auffahrt mit der  
**Vitznau-Rigi-Bahn**  
 Die Taxen sind stark reduziert:  
 je nach \ Schüler: Vitznau-Kaltbad retour Fr. 1.75, 2.—, 2.20  
 Altersstufe / Schüler: Vitznau-Kulm retour Fr. 2.80, 3.15, 3.50  
 Prospekte bereitwilligst durch die  
**Betriebsdirektion der Vitznau-Rigi-Bahn in Vitznau**

**Kurhaus und Wildpark Rothöhe**  
 bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundschau. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Telephone Burgdorf 23. <sup>125</sup>

**Seelisberg Gasthaus Bahnhof**

empfehlte sich speziell für Schulen. Schattiger Garten. Sorgfältige Küche und Keller. Mässige Preise. Pensionspreis Fr. 6.—. Idyllisch gelegenes Schweizerhaus. Telephone 280.

Wirkliche Erholung finden Sie in den Ferien in  
**Sigriswil Erika-Post** in der Pension  
 Heimeliges Haus. Grosser Garten. Gut gepflegte Butterküche. Pensionspreis 4 Mahlzeiten Fr. 7.—. Mit höflicher Empfehlung.  
<sup>222</sup> **Familie Gehrig**

**Solothurn Restaurant Wengistein** <sup>127</sup>

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine und Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. (Tel. 22.313) Mit höflicher Empfehlung **O. Gerber-Weber**, Küchenchef.

**Spiez Gasthof und Metzgerei Krone**  
 Telephone 63.04. Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens <sup>188</sup> **Jb. Mosimann**, Besitzer.

**THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**

**Schloss Schadau** Telephone 25.00. Grosser Park, Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Bälliz 54, Telephone 34.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliesenden Wasser. Billige Preise. <sup>113</sup>

# BUCHBESPRECHUNGEN

10. Juli  
1937

BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE

10 juillet  
1937

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 15 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 15

Ein Buch vom Thunersee, von *Hermann Hiltbrunner*, mit Federzeichnungen von *Alfred Glaus*, Thun. Drittes Buch der « Schweizer Bücherfreunde » (St. Gallen), 153 Seiten.

Es ist eine Binsenwahrheit, dass auch Bücher ihre Schicksale haben, die ihnen bis zu einem gewissen Grade sogar mit Leichtigkeit vorausgesagt werden können. Wie sollte es anders sein! Stellen sie doch sozusagen einen losgelösten Wesensteil ihrer Verfasser dar. Behaftet mit Vorzügen und Mängeln und mit den Merkmalen ihrer örtlichen und zeitlichen Herkunft, treten sie ihre Wanderung an. Einige machen von sich reden, noch ehe sie recht zur Welt gekommen sind oder verführen gleich bei ihrer Ankunft ein mörderliches Kampfgeschrei, um sich dann verhältnismässig bald aus dem Dasein zu stehlen. Die meisten sind Eintagsfliegen, die ebenso spurlos verschwinden, wie sie schmerzlos entstehen. Tröstlicher Weise werden auch Bücher geboren, so schön und still wie jenes staunende Kind in der Krippe. Vermutlich bleiben sie vorläufig unbeachtet, bis die Zeit erfüllt ist (während derer Ochs und Esel ruhig weiter fressen).

So schön und still und staunend kommt mir das himmelblaue *Thunerseebuch* von *Hermann Hiltbrunner* vor. Mit seiner Stille hat es übrigens folgende Bewandnis: Wer Ohren hat zu hören, der hört das kreisende, steigende, glühende « Posaunenschweigen » des Sonnenaufgangs in der Alpenseelandschaft. Und wer hinabhorcht in die Tiefe, der hört « den Erdriesen bei seinem Werk », wie er stampft und stösst und scharrt und brüllt oder schläft und schnarcht. — So etwa könnte man kurz jene Teile des Buches zusammenfassen, welche die geologische Vergangenheit und Gegenwart zum Gegenstand ihrer Schilderung haben.

Das tönt nun wieder märchenhaft und ist doch wirklich. (Im Gegensatz dazu gibt es auch Bücher, die in der Tarnkappe der wissenschaftlichen Ausdrucksweise « Märchen verzapfen », d. h. unbewiesene Hypothesen und bewiesene Irrtümer auffrischen.) Hier ist endlich einer, der die grossen Geschehnisse der verschiedenen Erdzeitalter so anschaulich zu erzählen und die darin wirkenden Gesetze so begreifbar zu deuten versteht wie die entscheidenden Begebenheiten eines Menschenlebens. Dass Landschaften nur zu deuten vermag, wem sie selbst und die sie formenden Kräfte zum dichterischen (oder malerischen) Erlebnis wurden, sollte eigentlich klar sein, wird aber gemeinhin bestritten. Wozu denn sollten Geologie, Mineralogie, Botanik usw. da sein? — Gemach! Wie steht es z. B. mit der Ergründung des Geheimnisses « Mensch »? Ist es nicht so, dass Anthropologie, Biologie, Psychologie usw. immer nur einen Teil erfassen, während eine Gesamtschau am ersten dem Dichter (oder Maler) gelingt? Vorausgesetzt natürlich, dass auch er über das Rüstzeug der Wissenschaft verfügt oder sie zu Rate

zu ziehen weiss. Das ist hier in weitgehendem Masse der Fall. *Hiltbrunner* bleibt streng auf dem vielgerühmten « Boden der Wirklichkeit ». Allerdings ohne sich in seinen Vertiefungen zu verlieren, sozusagen immer auf der höchsten Kammlinie wandelnd. Seine Fähigkeit, die « Geheimschrift der Natur » zu deuten, wurzelt in der Ergriffenheit von den und der Ehrfurcht vor den einfachen Tatsachen der Natur. Es braucht dazu keine mystische Verzücktheit. Der wahrhafte Mensch, der ursprüngliches Anschauen, Empfinden und Denken nicht verlernt hat, in erhöhtem Masse natürlich der Dichter (Künstler), ist derjenige Ort, wo die « Dinge » sich aussprechen, ihren Wesens-Charakter offenbaren können. Wären wir nicht verbildet, so geschähe es, dass Pflanze, Stein, Berg, Fluss, See, Gletscher, Lawine und Wind auch zu uns sprächen:

« Wir danken dir, du Menschenkind,  
und lassen fromm uns vor dir nieder:  
weil dadurch, dass du bist, wir sind ».

(*Chr. Morgenstern.*)

Ja, *Hiltbrunners* *Thunerseebuch* ist wirklich, wie es anderswo trefflich gesagt wurde, der « Roman einer Landschaft », die Lebensgeschichte des Berner Oberlandes, aber im weitern Sinne des Gebirges überhaupt. Es hat darum weit mehr als lokalen Wert, obwohl dieser, angesichts des grossartigen Gegenstandes, an sich schon bedeutend genug ist. — Ein Roman ohne Menschen, meint der Verfasser, was nicht ganz zutrifft. Allerdings beginnt er im Mineralischen, mündet aber fast überall im Menschlichen, nicht nur der Urgeschichte, sondern auch der Gegenwart, und zeigt, wie Raum und Zeit am leiblich-geistigen Profil des heutigen Menschen mitgeformt haben. Gelegentlich ist auch ein Körnchen echten Humors beigemischt, so etwa in der köstlichen Schilderung des Thunermarktes. Erprobtes Mittel gegen eine gewisse Eintönigkeit des Erhabenen, welcher die Künder des Wunderbaren so leicht verfallen.

Noch ein Wort zu den spinnwebfeinen Zeichnungen von *Alfred Glaus*. Sie wollen keine Illustration sein, sondern in umgekehrtem Verhältnis etwa das, was man hin und wieder — selten genug — als ganz diskrete Begleitmusik eines guten Naturfilmes zu hören bekommt. Wie wäre es, wenn der Künstler sich entschliessen könnte, eine dem *Thunerseebuch* entsprechende *Thunerseemappe* (Zeichnungen oder Lithographien) herauszugeben? Er ist wie kaum ein anderer dazu befähigt.

*J. Maurer.*

**Die Schweiz als Reiseland und Kurgebiet.** Band 10, Nordschweiz. Herausgegeben unter Mitarbeit des Nordschweizerischen Verkehrsverbandes und anderer offizieller Verkehrsinstitutionen. 418 S. Preis Fr. 2.

Nach der Herausgabe des Tessinerführers (Bd. 4) erscheint in gleicher Aufmachung Band 10, die Nord-

*schweiz.* Das behandelte Gebiet umfasst die Kantone Zürich, Aargau, Basel, Solothurn, das deutsche Sprachgebiet des Berner Juras und den nördlichen Teil des Kantons Luzern. Band 10 entspricht in seiner ganzen Anlage dem in Nr. 39, Jahrgang 1936, des Berner Schulblattes ausführlich besprochenen Tessinerführer, enthält zahlreiche Illustrationen, sowie eine praktische Uebersichtskarte des behandelten Gebietes.

Das Buch wird Wanderern, Motor- und Radfahrern, sowie Automobilisten ein willkommener, wertvoller und interessanter Reisebegleiter sein. *A. Streun.*

#### **Atlantis. 1937.**

Das *Januarheft* zeigt im Umschlagbild den farbigen Kopf einer Sudannegerin, deren Haare mit Palmöl und Ocker dick eingerieben sind. Das Bild ist dem Aufsatz von Adolf Bernatzik entnommen, der über « Haare und Haartrachten » bei den Einheimischen von Afrika und Melanesien berichtet. Diesen Betrachtungen über den Kopfputz aus dem eigenen Haar folgen solche über Hutmoden in Liberia von Susanne Lindt, die erst neulich ihren Gatten, unsern Berner Landsmann, nach Westafrika begleitet hat. Prachtvolle Ganzbilder führen im weiteren den Leser nach dem zentralen Kaukasus und zeigen den moränenreichen Besengletscher, dessen Ende bis rund 2000 m Meereshöhe im Gebirge liegt, während er von kristallinen Massiven, der « Besengimauer », mit Höhen zwischen 4000 und 5000 m überragt wird. War vor dem Krieg der Kaukasus ein wenig bekanntes Gebirge, so wird er heute immer mehr der Mittelpunkt des russischen Bergsportes. Mit dem *Januarheft* beginnt die Geschichte eines Schweizer-Pioniers « Old Jules » in Nebraska (U. S. A.), eines Kampf- und Leidensgenossen von General Suter, erzählt von der Tochter des kühnen Schweizer-Amerikaners, deren Buch in den U. S. A. viel Aufsehen erregt hat. Sodann führen uns Briefe von Georg Schweinfurth aus den 60er Jahren in den dunkeln Erdteil. Auch die Architektur kommt in dem Heft zur Sprache. Die Raum- und Bildwerkgestaltung der Kirche von Wies bei Steingaden in Oberbayern gibt Einblick in die reifsten Schöpfungen des bayerischen Rokoko.

Das *Februarheft* zeigt neben Bildern von Tieren in Winternot Kinderköpfe aus dem westlichen Afrika. Es macht uns ferner bekannt mit der grössten Autostrasse der Welt, dem « Panama-Highway », der Alaska mit Feuerland verbinden wird. Messer, Gabel, Löffel sind von unserm Esstisch nicht mehr wegzudenken, und doch sind sie erst seit 200 Jahren langsam Allgemeingut geworden. Unser Essgeschirr, wie es wurde, schildert hier F. Junghans.

Vom Umschlag des *Märzheftes* lacht uns eine junge türkische Bauernfrau entgegen, die am Befreiungskampf fanatisch mitgewirkt hat. In ihre Heimat führt der Aufsatz von Dr. Ing. Karl Klinghardt, der uns durch die neue Türkei begleitet. Welch frohes Leben spricht aus den gesunden, klugen Gesichtern der Mädchen, die heute bei sportlichen Anlässen mitkämpfen, statt den Schleier zu tragen! Das Heft schliesst mit Wiedergaben der in Holz geschnittenen bemalten spätgotischen Mariengruppe von Mühlenbach in Oberschlesien, die heute Veit Stoss zuerkannt wird.

*W. Staub.*

*Walter Bosshard, Durch Tibet und Turkistan.* Reisen im unberührten Asien. Mit 109 ein- und mehrfarbigen Abbildungen auf Tafeln, zwei Panoramen und 11 Kartenskizzen. Verlag von Stucker & Schröder in Stuttgart. Preis Fr. 15.

Das Buch ist in jeder Beziehung tadellos ausgestattet und dauerhaft eingebunden.

Die deutsche Zentralasienexpedition bezweckte die geographische, geologische und archäologische Erforschung eines Teiles des tibetischen Hochlandes, der gewaltigen zentralasiatischen Gebirgszüge, sowie der Takla-Makan-Wüste. Sie bestand aus Dr. E. Trinkler, Dr. H. de Terra, dem Verfasser des Buches, und Walter Bosshard, einem Schweizer.

Die drei jungen, mutigen Forscher bestanden fast übermenschliche Anstrengungen. Auf einsamer Passwanderung brannten ihnen z. B. einmal nachts vom Lagerplatz die Reitpferde auf Nimmerwiedersehen durch. Die schwerbeladenen Yaks gingen nach und nach zugrunde, weil Wasser und die notwendige Weide fehlten. Die mitgeführten zähen Schafe mussten mit dem Allernotwendigsten beladen werden.

Besonders in Kaschgar stiess Dr. de Terra auf so grosses Misstrauen und so viel Widerstand, dass er und Dr. Trinkler die Rückreise wieder zurück nach Indien antraten.

Das belehrende, interessante und fliessend geschriebene Buch kann zum Ankauf für öffentliche Bibliotheken und für das oberste Schuljahr von Schul- und Klassenbüchereien empfohlen werden. *G. Vogt.*

**Illustrierte schweizerische Schülerzeitung « Der Kinderfreund ».** Herausgegeben vom Schweizer Lehrerverein. Redaktion R. Frei-Uhler. Franko durch die Post, jährlich Fr. 2. 40, halbjährlich Fr. 1. 20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3. 50. Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Eben beginnt diese bekannte Kinderzeitschrift ihren 53. Jahrgang mit einer originellen einheitlichen Nummer, in der die jungen Leser mit zwei Waisenkindern aus Urseren die Landschaft der Reuss vom Gotthard bis Luzern erleben. Es wird die Zeit des Passverkehrs vor Eröffnung der Gotthardbahn lebendig; aber auch die allerneueste Zeit spielt noch hinein. Sagen aus den Waldstätten umranken die Erzählung. Vor allem aber werden schöne menschliche Züge der Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit und Treue nicht ohne Eindruck auf die jugendlichen Leser bleiben. Das Heft ist reichlich illustriert durch den bewährten Zeichner Albert Hess und bringt als Extragabe und besondern Schmuck eine farbige Beilage: ein Bild von Luzern vor rund 100 Jahren, nach einem reizvollen, bisher unveröffentlichten Aquarell des Luzerner Kleinmeisters Joh. Bapt. Marzohl.

#### **Splitter.**

Ein Erzieher muss darauf ausgehen, aus der Schar der ihm anvertrauten Kinder viele und verschiedene Menschen zu machen; es ist besser, wenn er in den Fehler verfällt, einen in zwei Menschen, die miteinander streiten, zu zerspalten, als wenn er die landläufige Absicht fortsetzt, alle seine Schüler zu einer Art Mensch zu erziehen. *R. M. Rilke, Tagebücher S. 243.*

## Bibliographie.

**E. Lasserre, De l'emploi des prépositions en français. Est-ce à ou de?** Répertoire des verbes, des adjectifs et des locutions qui se construisent avec une préposition. In-8°, broché, fr. 1. 50. Librairie Payot.

Voici, en nouvelle édition, un répertoire des verbes, des adjectifs et des locutions qui se construisent avec une préposition; il était destiné avant tout aux étrangers, mais s'est avéré utile, même pour des personnes dont le français est la langue maternelle. Car, dans certains cas douteux ou peu usités, la question de l'emploi des prépositions peut surgir dans l'esprit de chacun: Dit-on «à» ou «de»? L'opuscule de E. Lasserre y donne une réponse immédiate. Des explications ou des exemples éclairent les différents sens des mots et l'on est tout surpris de constater à combien d'usages peut servir un même terme.

Il ne s'agit pas des prépositions qui ont un sens par elles-mêmes comme «malgré, contre, depuis», mais de celles qui ont été accolées par l'usage à un verbe ou à un adjectif et qui font pour ainsi dire corps avec lui. Voici le verbe «s'emparer de» synonyme de «prendre», pourquoi cette préposition? et pourquoi «de» plutôt que «à»? Impossible de l'expliquer. Il a donc semblé que la seule chose à faire était de présenter par ordre alphabétique les termes qui se construisent obligatoirement avec telle ou telle préposition.

Aussi ce petit ouvrage est-il indispensable non seulement aux étrangers, mais encore aux auteurs, aux orateurs, aux journalistes et à quiconque désire parler ou écrire le français avec une parfaite correction.

**J.-H. Addor, Cours de calcul mental.** Un volume in-16°, broché, fr. 2. 25. Librairie Payot.

Ce petit livre s'adresse aux élèves des écoles primaires supérieures, des écoles secondaires, des collèges, des écoles normales, des écoles de commerce, des gymnases, et même aux étudiants de nos Universités! Il rendra également de grands services aux maîtres et maîtresses de nos écoles primaires et secondaires et plus généralement à tous ceux qui, journalièrement, doivent calculer mentalement.

La partie théorique est très concise; elle résume, en une quarantaine de pages, les règles fondamentales et les procédés particuliers les plus importants du calcul mental. L'auteur s'est contenté de donner ces règles sans les démontrer, partant de l'idée que «les exemples instruisent mieux que les préceptes» et que les élèves avancés trouveraient plaisir et profit à en chercher et découvrir eux-mêmes la justification.

Les règles sont en général classées par ordre d'importance pratique. Si beaucoup d'entre elles sont nouvelles et différentes de celles admises habituellement dans nos écoles, c'est que l'auteur est parti du point de vue des calculateurs de métier et non de celui des pédagogues, car il arrive à un moment donné que les procédés appris à l'école primaire se révèlent trop lourds et trop lents pour les besoins de la vie courante.

L'ouvrage est divisé en 27 leçons portant sur les 4 opérations fondamentales, les nombres décimaux et fractionnaires, le système métrique, le % et le ‰, le calcul des intérêts, la racine carrée, les progressions arithmétiques et les calculs approchés. La 27<sup>e</sup> leçon

donne en résumé les remarques générales qui constituent la base du calcul mental.

La partie pratique comprend de nombreux exercices variés et gradués, exercices purement techniques, classés pour chaque leçon. L'ouvrage complète ainsi le «Calcul mental» de Henri Roorda, dont les problèmes visaient avant tout à développer le raisonnement.

**F. Reusser, Géographie du canton de Berne.** Un volume in-4°, illustré avec 8 cartes dont 2 en hors-texte, fr. 3. 75. Librairie Payot.

Ce manuel relève les aspects caractéristiques du pays jurassien et bernois. L'auteur, en un style clair et simple, a cherché à rendre attrayante et facile l'étude du «visage aimé de la patrie».

L'illustration a été l'objet de soins tout particuliers, car elle est non-seulement le complément du texte, mais elle constitue par elle-même, une documentation fort utile; l'ouvrage ne contient pas moins de 71 illustrations en noir, se rapportant à toutes les régions du canton: aux villes et aux campagnes, au Jura, au Plateau et à l'Oberland, à la vie économique, aux cultures, aux industries, au travail de l'homme comme aux ressources naturelles telles que la houille blanche si importante à notre époque.

Le grand format de ce volume a permis de donner des illustrations en couleurs d'après des aquarelles de M. Lapaire, un de nos artistes jurassiens; ce sont des paysages typiques de l'Ajoie, d'une vallée jurassienne, des Franches-Montagnes, des bords du lac de Bienna, du Plateau, de l'Emmental et des Hautes-Alpes. C'est là une innovation qui mérite d'être signalée et qui donne à l'ouvrage une valeur toute particulière, voire même artistique.

Le manuel est aussi un atlas avec ses cartes dont six en noir et une en couleurs. Enfin, il contient, en hors-texte, deux cartes de la maison Kummerly & Frey; l'une au 1: 500 000, donne le canton en entier, l'autre au 1: 200 000 donne le Jura seulement, beaucoup plus détaillé.

Edité avec grand soin, présenté sous une couverture suggestive, cet ouvrage, recommandé par notre Direction de l'Instruction publique, est bien fait pour plaire aux élèves et aux maîtres. Nous en félicitons l'ancien inspecteur qu'est M. Reusser.

**Atlas scolaire suisse, 6<sup>e</sup> édition française.** Un volume cartonné grand in-4°. Fr. 17. 50. Librairie Payot.

L'atlas scolaire suisse a fait ses preuves: les écoliers ne sauraient s'en passer. A côté des cartes physiques et politiques, cet ouvrage contient des cartes climatiques et des cartes économiques. Il renseigne sur la densité de la population, sur la répartition des villes, reconnaissant ainsi l'importance de ces phénomènes.

Les faits étant en constante évolution, il y a lieu de modifier d'une édition à l'autre, ce qui s'est transformé dans le monde. C'est ainsi que l'atlas scolaire suisse est constamment renouvelé et mis à jour.

Pour se conformer au règlement de maturité fédérale, on a donné pour la Suisse de nouvelles cartes (géologie, tectonique, glaciation quaternaire). Pour tous les continents, des cartes tectoniques ont été substituées aux cartes géologiques. On a juxtaposé les cartes du climat, du sol, de la végétation, de l'économie et de la densité de la population. L'importance croissante des pays

asiatiques de forte densité, de la Nouvelle-Angleterre est désormais retenue.

On a dégagé des types de villages: village-rue (Rheintal saint-gallois) ou massé (Schaffhouse), hameau (Thurgovie), ferme isolée (Appenzell), agglomération à la lisière des marais ou des forêts, village circulaire (Allemagne). Pour les villes, même à l'étranger, on a distingué les stades de leur développement.

Le Plateau suisse présente ses paysages morainiques, sa partie ondulée avec vallées encaissées, son massif à vallées rayonnantes, ses mollasses, les Alpes leur relief tantôt calcaire, tantôt cristallin, leurs glaciers, leurs cônes d'éboulement, leurs torrents, leurs cirques d'érosion et leurs éventails de déjection.

Sous un volume restreint, l'atlas scolaire suisse renferme, condensée, une somme considérable de renseignements sur le monde d'aujourd'hui; une personne cultivée ne peut se passer d'un guide de ce genre. Cet atlas est une image vivante du monde et de la patrie.

*Giovanni Stubbe, Grammaire italienne.* Un volume in-8°, cartonné, fr. 5. 50. Librairie Payot, Lausanne.

La *Grammatica italiana*, du professeur Stubbe, d'un genre tout nouveau, se recommande par plus d'un point aux maîtres chargés de l'enseignement de notre troisième langue nationale — langue culturelle au premier chef. Ses qualités d'ordre et de clarté, l'emploi fréquent de tableaux synoptiques, clairement disposés, en font un instrument de travail des mieux appropriés aux classes. Les élèves non-latinisants, dont les notions grammaticales en français même sont, de nos jours, si chaotiques, y trouveront un complément précieux pour leurs études.

Cette grammaire italienne s'intitule à la fois théorique et pratique, car son ossature classiquement grammaticale, sert de charpente à de nombreux exemples et exercices variés. L'usage constant de la langue italienne, dont la compréhension est facilitée au besoin par la traduction française intercalée, permet à l'élève de se familiariser dès l'abord avec l'idiome nouveau. La grammaire est pourvue en outre d'indications phonétiques (accent tonique, sons doubles) et d'un vocabulaire important. Ce manuel, dont la méthode intégrale est d'une heureuse originalité, vient à son heure. Edité avec soin, agrémenté d'une carte de l'Italie et d'un plan de Rome, il sera fort apprécié de tous ceux qu'intéresse l'étude si attrayante de la langue du Dante.

*Richard Berger, Manuel d'écriture courante et ornementale.* Un volume in-8° broché, illustré, fr. 5. Librairie Payot, Lausanne.

Actuellement, la plupart des pays réforment l'enseignement de l'écriture resté trop longtemps figé dans des méthodes désuètes et dépourvues d'intérêt. Cette réforme consiste non seulement à remplacer l'écriture anglaise par l'écriture par traction, mais encore à développer chez les élèves le goût personnel, l'esprit d'initiative, conformément aux principes de l'école active.

Ce nouvel ouvrage apporte au maître tous les renseignements nécessaires à un enseignement fructueux. Une vaste enquête a permis à l'auteur de réunir la matière d'un manuel d'écriture conforme aux desiderata des réformateurs de l'écriture, un ouvrage qui vient à point pour guider les maîtres désireux d'introduire l'écriture nouvelle dans leur classe.

L'auteur expose tout d'abord la nécessité de la réforme, puis il donne un programme transitoire pour les classes supérieures qui adoptent l'écriture liée par traction, sans y avoir été préparées par l'écriture script. La 3<sup>e</sup> partie est consacrée à l'enseignement de l'écriture script au degré inférieur, la 4<sup>e</sup> partie à celui de l'écriture au degré moyen, la 5<sup>e</sup> partie, très étendue, s'adresse au degré supérieur avec nombre de suggestions et de procédés pratiques. La dernière partie donne une brève histoire de l'alphabet. On y trouvera des renseignements précieux sur la manière dont nos lettres se sont formées au cours des siècles.

*William Rappard, L'Individu et l'Etat*, un volume de 560 pages, aux Editions polygraphiques, Zurich.

L'ouvrage que publie sur « L'Individu et l'Etat dans l'évolution constitutionnelle de la Suisse » le savant professeur à l'Université de Genève et directeur de l'Institut universitaire des Hautes Etudes internationales arrive à une heure particulièrement intéressante, où les rapports entre l'individu et l'Etat sont soumis, partout, non seulement à un examen théorique, mais à des revisions pratiques. Tous les régimes constitutionnels, c'est-à-dire depuis la chute de l'Ancien régime en 1798, sont passés en revue: Helvétique, Acte de médiation, Restauration de 1814, révolutions libérales de 1830, Constitutions de 1848 et de 1874, ainsi que les nombreuses revisions partielles intervenues depuis lors. C'est en quelque sorte, l'histoire de la libération de l'individu par la marche à l'étatisme qui est développée et l'auteur se demande en terminant si, en Suisse, la liberté de l'individu apparaissant suffisamment garantie actuellement, il ne serait pas possible et même désirable de démobiliser l'appareil de l'Etat centralisateur et de rendre celui-ci à ses tâches fondamentales, sauvegardant ainsi à la fois le fédéralisme et l'individu contre les entreprises tentaculaires du pouvoir central.

Thèse connue et qui mettra sans doute aux prises encore longtemps chez nous les partisans des deux camps.

Cet ouvrage, fortement documenté, a sa place indiquée dans toutes les bibliothèques des maîtres et des écoles.

Nous y reviendrons du reste plus à loisir. G. M.

*Dr. J. Piaget, La Construction du Réel chez l'enfant*, un volume in-8° de 400 pages; broché: fr. 8, chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel, dans la Collection des Actualités pédagogiques.

Le directeur du Bureau international d'Education et codirecteur de l'Institut J. J. Rousseau, nous présente dans ce volume la suite, en quelque sorte, du sujet traité dans une publication précédente: la Naissance de l'Intelligence chez l'enfant. L'enfant une fois en possession de ses facultés primitives de jugement, comment et par quels développements s'élaborent la connaissance du monde extérieur et la conception qu'il s'en fait?

Dans chacun de ses chapitres: le développement de la notion d'objet, le champ spatial et les groupes de déplacement, le développement de la causalité, le champ temporel, l'auteur envisage six stades qui aboutissent à l'objectivation, puis à la représentation. Le tout est appuyé sur de nombreuses observations et références d'auteurs.